

## **Predigt am 14.02.2021, Sonntag Estomihi Jesaja 58, 1-9a; Reuschkirche, Pfarrerin Friz**

Liebe Gemeinde,

jetzt hätte eigentlich die Fasnacht das Land im Griff. Bevor am Aschermittwoch die Fastenzeit beginnt. So ist der nächste Sonntag der erste Sonntag der Passions- oder Fastenzeit.

„Welche Fastenzeit?“, fragen mich die Konfirmanden; und ich weiß genau, die Mädchen denken an die Bikinifigur, die sie im Sommer im Freibad brauchen.

„Welche Fastenzeit?“, fragen mich Erwachsene und ich weiß genau, sie denken an die Fasten- und Schlankheitskurse der Zeitschriften und der Krankenkassen.

Wie soll man in unserer säkularen, überladenen, gesättigten Welt erklären, dass es – eigentlich – zweimal im Jahr eine Zeit gibt, in der man innehält und sich besinnt auf das Eigentliche, in der man über Dinge nachdenkt, auf die man verzichten könnte. Es sind die Adventswochen vor Weihnachten und es ist die Fastenzeit, die am Aschermittwoch beginnt.

„Wozu auf etwas verzichten, das ich ohne Mühe haben kann?“, werde ich gefragt. Und ich muss sagen, die Antwort fällt nicht leicht. Werbung und Zeitgeist gaukeln uns ein schönes Leben vor, gaukeln uns vor, dass Genuss das oberste Prinzip sei, Spaß haben, feiern, ausgehen, auf jeden Fall hat Leben, wie es uns vorgegaukelt wird, nichts mit Verzicht zu tun.

Die Corona-Zeit hat sehr wohl mit Verzicht zu tun. Mit unfreiwilligem Verzicht: Keine Verwandtenbesuche, kein Treffen mit Freunden, kein Konzert, kein Einkaufsbummel, und kein froher Gesang in der Kirche.

Das Fasten kennen alle Religionen, vertraut ist uns z.B. der Ramadan im Islam. Auch unsere katholischen Geschwister haben den Fasten- Gedanken immer wach und gegenwärtig gehalten. „Sieben Wochen ohne!“ heißt es seit 1983, also seit 38 Jahren in der Evangelischen Kirche. Und dieses Jahr lautet das Motto: „Spielraum!! Sieben Wochen ohne Blockaden!“ Sich nicht selbst im Weg stehen, sich nicht in Ziele verbeißen, keine Mauern sehen, wo der Weg eigentlich frei ist. Darüber nachdenken, sich selber befragen, in Frage stellen! Gut, so kann man es machen! Auch eine Idee!

Andere verzichten in dieser Zeit von Aschermittwoch an auf den Wein, das Glas Bier, die Schokolade, das Fernsehen. Und sie planen eine Zeit der Besinnung in jeden, auch noch so hektischen Tag ein.

Und wie würden Sie am liebsten die Fastenzeit für sich gestalten? Es gibt keine Vorschriften – Gott sei Dank – finden Sie heraus, was zu Ihnen passt! Vielleicht haben Sie eine ganz eigene, besondere Idee?

Warum machen manche so etwas? Ich verzichte, weil ich beim Verzichten innerlich mehr Spielraum bekomme. Weniger abgelenkt bekommen ich mehr Raum für' s Wesentliche. Gedanken kommen leichter, je dünnhäutiger und empfänglicher ich bin – und ich in sieben Wochen dann auch für die frohe Osterbotschaft!

Nun, von all diesen modernen Spielarten des Fastens hat Jesaja noch nichts gewusst, als er dem Volk Gottes diese Gottesworte zurief:

Predigttext: Jesaja 58, 1-9a

*1 Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2 Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe. 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? 6 Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! 7 Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.*

Ein paar Gedanken zu der Zeit, in der Jesaja spricht: Nach langen Jahren in der Fremde in Babylon, sind viele Israeliten wieder nach Israel zurückgekehrt. Meist schon in der 2. oder 3. Generation. Sie fühlen sich fremd im eigenen Land; wie kann Israel für sie Heimat werden? Wo sie doch in Babylon geboren und aufgewachsen sind? Israel mag Heimat sein für die Väter und Großväter. Aber viele Väter und Mütter hatte man ja im fremden Babylon begraben müssen. Sie selbst, die Rückkehrer, sind jedoch an den Wassern Babylons geboren und aufgewachsen.

Und durch diese Sätze hindurch höre ich aktuelle Sätze wie: „In Russland waren wir die Deutschen – und nie ganz richtig daheim. Hier sind wir die Russen – und erst recht nicht richtig daheim!“

Zurück nach Jerusalem: jetzt nach der Heimkehr gilt es, zerstörte Häuser wieder aufzubauen, Jerusalems Stadtmauer Stein für Stein auf zu schichten; die geraubten und zurückerhaltenen heiligen Geräte in einem wiederaufgebauten Tempel einzurichten. Die schlimmste Zeit scheint vorbei zu sein: der Aufbau aus Trümmern, der Hunger, die vielen Entbehrungen. Aber so richtig gut geht es noch keinem. Man macht zwar wieder Geschäfte und treibt Schulden gnadenlos ein; man unterdrückt wieder die Arbeiter; man vergisst, dass Gott Gerechtigkeit und Recht wünscht. Da kommt den Regierenden ein Fastentag gerade recht: Mit Fasten kann man Gott doch gefallen – und ihn günstig stimmen!

„Gott, wir fasten und du siehst es nicht? Wir kasteien unseren Leib, und du willst es nicht wissen? Wenn wir uns schon so plagen, dann wollen wir auch einen Erfolg sehen!“

Gott antwortet, aber er antwortet ganz anders, als die Fastenden es erwarten. Er sieht die, die sich plagen mit Fasten – aber: und das ist der springende Punkt: sie haben überhaupt keinen Blick für den Menschen neben sich: die Arbeiter werden weiter unterdrückt; der Streit wird nicht aus dem Weg geräumt; sie lassen den Kopf hängen statt sich am Leben zu freuen.

Gott gefiel es damals nicht und es gefällt ihm heute ganz und gar nicht, wenn wir nur auf uns sehen, unser Seelenheil im Blick haben, und darüber den Nächsten vergessen. Gott sagt es ganz direkt: *Dieses Fasten gefällt mir: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! 7 Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn.*

Verweilen wir kurz bei diesen Worten. Denn sie erinnern an die Befreiung aus Ägypten! Israel ist doch selbst aus einer schrecklichen Situation, aus der Sklaverei und der Unterdrückung herausgekommen! Und jetzt gibt es Menschen, die Hunger haben, weil es eine schlechte Ernte gab! Es gibt Menschen, die kein Dach über dem Kopf haben, weil man ihnen alles verpfändet hat. Und es gibt sogar Menschen, denen man den letzten Schutz und die letzte Würde geraubt hat. Die nackt sind. Wenn du fastet und was Gutes tun willst, dann kümmere dich um diese Menschen! Wer fromm sein will, soll nicht nur nach seinem Seelenheil, sondern auch danach schauen, was der andere neben ihm braucht. So soll es im heimischen Israel sein – nach der Babylonzeit!

Auch bei uns wird es bald eine Zeit „nach“ geben. „Nach Corona!“ Auch dann wird es wichtig sein, nach dem Nächsten zu schauen. Aktionen vor Ort unterstützen. Geschäfte vor Ort unterstützen. Viele werden gut durch die Pandemie kommen. Und sehr vielen wird sehr viel wegbrechen.

Jetzt – im Wahljahr und jetzt – mitten in der Krise- spricht natürlich keiner von Steuererhöhungen. Dass sie kommen, ist eigentlich jedem klar. Da sollte es zumindest von denen, denen Steuererhöhungen nicht so viel ausmachen, keine Klagen geben wie beim Soli. Wie anders kommen wir sonst aus der Krise heraus?

Jeder sollte nach Corona wieder auf die Füße kommen. Und sein Leben gut gestalten können. Nicht die großen Worte, die einer spricht, gelten, sondern wie glaubwürdig ist er in dem, was er tut. Dann wird Gott mitten unter den Menschen sein – und die Gerechten werden schön sein, es wird vor ihnen und über ihnen leuchten. Ihre Gesichter werden strahlen. Jesaja hat es schön ausgedrückt: *„Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen!“* Das ist eine Verlockung zum Leben: so kannst du leben: ganz neu und innerlich reich! Gott verführt zur Güte.

Darum, wenn du im Fasten Gott begegnen willst, dann lass es nicht zu, dass dein Blick verstellt wird. Wer den Nächsten aus den Augen verliert, verliert Gott aus den Augen. Schau dich um, wo du gebraucht wirst, jetzt während Corona und erst recht – nach Corona. Amen.